E – EVANGELISATION

Von dem erzählen, was man liebt

„Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ – so ruft Jesus in Markus 1,15. Umkehr heißt wörtlich: anders denken, anders sehen und das Vertrauen auf Gott setzen. Auf die gute Nachricht, dass er unendlich liebt, dass er vergibt, dass der Tod nicht das Ende ist. Kurz: auf Jesus selbst. Denn er ist die gute Nachricht in Person. In der Bibel geschieht Umkehr manchmal blitzschnell. Andreas hört Johannes den Täufer, folgt Jesus sofort und bringt seinen Bruder Simon mit. Philippus wird von Jesus gerufen – und zack, er lädt Nathanael ein: Komm und sieh! Und auch der Skeptiker Nathanael erkennt schließlich: Du bist der Sohn Gottes! Immer wieder läuft das so: Bruder holt Bruder, Freund holt Freund. Die meisten Menschen finden auch heute durch Angehörige oder Bekannte zum Glauben.

Doch Umkehr ist oft auch ein Prozess. Im Durchschnitt dauert es heute über zwölf Jahre, bis jemand bewusst den Schritt zu Jesus geht. Oft braucht es viele kleine Impulse: ein Gespräch, einen Gottesdienst, eine Erfahrung, ein ehrliches Zeugnis. Und da kommt Evangelisation ins Spiel. Dieses Wort geht manchen schwer über die Lippen. Denn sie verbinden damit Druck oder peinliche Aktionen. Doch im Kern heißt es nichts anderes als von dem zu erzählen, was ich liebe. Wir schwärmen selbstverständlich von einem guten Buch, einem großartigen Restaurant oder unserem letzten Urlaub. Wir sind ganz natürlich evangelistisch, wenn wir von etwas begeistert sind. Warum also nicht von dem sprechen, der unser Leben trägt? Natürlich ist das nicht immer einfach. Angst vor Ablehnung, Menschenfurcht oder die Sorge, „komisch“ zu wirken, bremsen einen schnell. Aber wenn jemand weiß, was wir sonntagvormittags so treiben, dann sind wir automatisch ein Beispiel. Ob wir das wollen oder nicht. Wir sind ein Beispiel. Die Frage ist nur, was für eins. Ein begeistertes? Ein leidenschaftsloses? Wir sind Zeuginnen und Zeugen: glaubwürdige, ehrliche, die zeigen, wie Jesus trägt? Oder schweigende, die die gute Nachricht für sich behalten?

Evangelisation beginnt nicht mit einer Strategie, sondern mit einem Perspektivwechsel. Mit dem Mut, die Welt mit den Augen meines Gegenübers zu sehen und seine Fragen und Sorgen ernst zu nehmen. Und sie beginnt mit der Bereitschaft, eigene Erfahrungen zu teilen: Wie war mein Leben bevor ich Jesus begegnet bin? Wie habe ich ihn kennengelernt? Was bedeutet er mir heute?

Wir können – wie Andreas, Philippus oder Nathanael – Kontaktmenschen für Jesus sein. In England hat man Menschen befragt, was für sie der ausschlaggebende Punkt war, um zum Glauben zu finden. Die Antwort war klar: Menschen. Menschen – unaufdringlich und ernsthaft, wenn es um Jesus geht. Nicht verkrampft, nicht zwanghaft, eher Menschen, die lachen und weinen können, offen, interessiert, fromm und dennoch normal. Menschen wie du und ich?!

Für die Gemeindeleitung
Matthias Fallert